

# Micheline Calmy-Reys Widerspruch

Ex-Aussenministerin kritisiert EU und befürwortet Schweizer Beitritt dennoch

Basler Zeitung, 3. Juni 2014



**Kontingente nicht mit Personenfreizügigkeit vereinbar.** Micheline Calmy-Rey will das Volk über die Zukunft der Bilateralen abstimmen lassen. Foto Nicole Pont

Von Esther Jundt

**Basel.** Sehr kritisch hat sich die frühere Aussenministerin Micheline Calmy-Rey an einer Veranstaltung in Basel zur Vorstellung ihres Buches «Die Schweiz, die ich uns wünsche», über die Vorgänge in der EU geäussert. Dieser Institution fehle es an Demokratie und zunehmend würden zwei Staaten – Frankreich und Deutschland – bestimmen, wie sie funktionieren solle. Alle anderen Mitgliedstaaten seien unzufrieden, weil ihre Wünsche nicht beachtet würden. Die EU sollte ihre Institutionen überdenken, sagte Calmy-Rey.

Auch die Menschen in der EU seien nicht glücklich. Kritisiert werde die Bürokratie und die Bevölkerung habe den Eindruck, die Kommission befehle «von

oben» über die Nationalstaaten. «Dieses System kennen wir in der Schweiz nicht und wir wollen es auch nicht so haben», sagte die Genferin. Die EU kenne zwar das Initiativrecht, aber das sei ungenügend entwickelt. Initiativen würden vor der EU-Kommission enden. Deshalb wäre für Europa die direkte Demokratie wünschenswert. Die Menschen müssten sich – wie in der Schweiz – mit Themen befassen, die sie gemeinsam betreffen. Das fördere den Zusammenhalt. Europa fehle es nicht nur an Demokratie, die Europäische Union müsste sich auch dezentralisieren.

## Bilaterale am Ende

Trotz aller Kritik an der EU setzt sich Calmy-Rey für einen Beitritt der Schweiz ein. Unser Land sei an einem

Scheideweg: Der bilaterale Weg gehe zu Ende und die Verhandlungen über institutionelle Fragen seien sehr schwierig. Keine Lösung für die frühere Bundesrätin ist, was nun vorgeschlagen wird, nämlich dass die Schweiz die EU-Normen automatisch übernehmen müsste und dies von «fremden Richtern» überwacht werde. Damit werde die Selbstbestimmung der Schweiz infrage gestellt.

Calmy-Rey strebt den Beitritt der Schweiz zur EU «mit Ausnahmen» an. Die Ausnahmen beträfen die Währung und die Neutralität. Die Schweiz könnte sich einbringen und würde beachtet, glaubt die Sozialdemokratin, obwohl sie auch eingestehen musste, dass derzeit vor allem Deutschland die Richtung der Gemeinschaft bestimmt.

## «Aus Angst entstanden»

Auf die Frage des Moderators Matthias Zehnder, wie sie den Auftrieb der EU-kritischen Kräfte bei den vergangenen Europawahlen beurteile, sagte Calmy-Rey, diese Kräfte würden in einer globalisierten Welt mit einfachen Antworten operieren. Das mache auch die SVP in der Schweiz; sie sei gegen die Einwanderung und gegen Europa. «Der Erfolg der Masseneinwanderungs-Initiative ist aus Angst entstanden», sagte die ehemalige Bundesrätin. Zur Frage der Einwanderung habe der Bundesrat zu spät reagiert. «Es war ein Fehler, der SVP die Probleme der Einwanderung und der Sicherheit zu überlassen», hielt Calmy-Rey fest.

Die von der SVP vorgeschlagenen Kontingente seien nicht vereinbar mit der Personenfreizügigkeit. Komme hinzu, dass derzeit eine Rechtsunsicherheit bestehe. Der freie Zugang zum EU-Markt sei zudem nicht gewährleistet; eine Lösung nicht in Sicht. Calmy-Rey geht davon aus, dass das Parlament und später das Volk über Kontingente entscheiden werden.

Micheline Calmy-Rey: «Die Schweiz, die ich uns wünsche»; Nagel&Kimche; 18.90 Fr.

bzBasel

# Calmy-Rey sieht Verschweizerung der EU als Chance

**Lesung** Am Sonntag hat der Kanton Genf mit einem grossen Fest das 200-Jahr-Jubiläum des Bundesbeitritts gefeiert. Eine der bekanntesten Genfer Politikerinnen weilte aber in Basel: Alt-Bundesrätin Micheline Calmy-Rey hat in Basel auf Einladung der Neuen Europäischen Bewegung Schweiz und der Regio Basiliensis aus ihrem Buch vorgelesen und Fragen zum Verhältnis Schweiz-EU diskutiert.

## Selbstständigkeit keine Lösung mehr

Calmy-Rey erinnerte dabei an die Genfer Geschichte: Bis zur Besetzung durch Napoleon war die Republik Genf ein stolzer, unabhängiger Stadtstaat. Nach Abzug der Truppen Napoleons wollte Genf wieder selbstständige Republik sein. Schnell wurde den Genfern aber klar, dass ein Überleben als selbstständiger Kleinstaat nicht mehr möglich war. Der Beitritt zur Eidgenossenschaft erschien Genf als vernünftigste Lösung.

Genauso könnte es laut Micheline Calmy-Rey der Schweiz in Bezug auf Europa gehen: Ein Beitritt zur Europäischen Union könnte bezüglich Sicherheit und Wohlstand für die Schweiz über kurz oder lang die beste Option darstellen. Allerdings müssten dazu die proeuropäischen Kräfte in der Schweiz ihre Stimme erheben. «Jahrelang haben sich die Pro-Europäer in der Schweiz gefürchtet, von Europa zu reden, weil sie keine schlafenden Hunde wecken wollten. Spätestens seit dem 9. Februar und dem Ja zur Masseinwanderungsinitiative ist klar: da schläft niemand mehr», erklärte die Alt-Bundesrätin.

## Schweiz als Beispiel für die EU

Calmy-Rey ist überzeugt, dass nicht nur die Schweiz von der EU profitieren könnte, sondern auch umgekehrt die EU von der Schweiz. In ihrem Buch spricht sie sogar von einer «Verschweizerung der EU». Die Schweiz sei ein einzigartiges Beispiel für das funktionierende Zusammenleben verschiedenster Kulturen in einer föderalen Gemeinschaft.

Auf die Frage aus dem Publikum, ob die Schweiz für eine Einflussnahme in der EU nicht viel zu klein sei, verwies Calmy-Rey auf Luxemburg: Das mit 550 000 Einwohnern kleinste Land der EU sei kaum grösser als der Kanton Genf, aber Verwaltungssitz der EU. Und es stelle mit Jean-Claude Juncker möglicherweise bald den EU-Kommissions-Präsidenten. «Gerade weil die Schweiz klein ist und für niemanden eine Gefahr darstellt, kann sie in Europa dank ihrer Kompetenzen Einfluss nehmen.»

Micheline Calmy-Rey wird am 25. Juni erneut in der Region Basel, in der Kantonsbibliothek in Liestal, aus ihrem Buch «Die Schweiz, die ich uns wünsche» lesen.



Am Genfer Jubiläumstag in Basel: Micheline Calmy-Rey.